

W. T.-B. Petersburg, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Erlass
des Stadtkommandanten von Petersburg stellt die große Zu-

nahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgebung fest, die leistungsfähig mit Begünstigung der Polizei stattgefunden habe. Die Schuldigen sollen mit Verbanung nach Sibirien bestraft werden.

Russische Dumdumgeschosse.

Wir haben bereits kürzlich an einem Beispiel nachgewiesen, wie russische Soldaten von ihren Offizieren aufgefordert wurden, selbstverfertigte Dumdumgeschosse zu verwenden. Nunmehr wird, amtlich inspiriert, ein weiterer Fall bekanntgegeben:

W. T.-B. Berlin, 6. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 8. Juni wurden von unseren Truppen mehrere russische Soldaten gefangen genommen, in deren Gewehren umgeschlossene Patronen mit abgekniffenen Geschossköpfen gefunden wurden. Bei der Vernehmung über den Besitz dieser abkernschaligen Munition bezeugten die Soldaten Andrei Alexanow, Theodor Schanow und Peter Schanow von der 10. Kompanie des 5. sibirischen Infanterie-Regiments folgendes eidl.: Ihr Kompanieführer, Leutnant Schorunow, habe ihnen befohlen, daß sie bei allen Patronen, die sie beim Gesicht verwenden, die Spitzen abkniffen sollten, damit größere Wunden entständen. Die gewöhnlichen Patronen machten zu leichte Verletzungen, so daß die verwundenen Deutschen zu schnell wieder gesund würden. Die Patronen, die sie in den Patronentaschen hatten, sollten sie nicht abkniffen, dagegen alle, die im Schützengraben in Reichweite aufbewahrt werden. In der Kompanie waren 15 Korporalschaften zu je 15 Mann. Auf jede Korporalschaft waren drei Nachlästen zu 300 Patronen gekommen. Sie hätten auf Befehl ihres Offiziers die in diesen Nachlästen befindlichen Patronen mit Scheren, die sonst zum Verschneiden der Drahtverhänge dienten, abgekniffen und damit gelang die Deutschen beschossen. Auch die anderen Kompanien hätten mit Patronen, deren Spitzen entfernt waren, geschossen. Dagegen hätten sie mit den Patronen, die sie in den Taschen bei sich führten, nicht geschossen.

Die russischen Offiziere und Soldaten waren sich bei ihrem Vorgehen nicht im unklaren darüber, daß sie eine vom Völkerrecht verbotene Handlung begingen. Das beweist die von den Soldaten befolgte Anordnung, daß sie für den Fall der Gefangennahme unbrauchbare Patronen in ihren Patronentaschen mit sich führten, aber nicht diese, wohl aber die abgekniffenen Geschosse verwenden. Es handelt sich um ein im höchsten Grade raffiniertes Verbrechen gegen das Kriegsgesetz.

Zum Verlust des „Albatros“.

Schwedens Bestehen nach vollständiger Genugtuung.

W. T.-B. Stockholm, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die Meldung, daß die Russen den „Albatros“ noch beschossen, als er bereits festlag, scheint sich nicht zu bestätigen. „Aftonbladet“ vom 4. Juli erzählt von einer vorurteilsfreien Persönlichkeit, daß die Beschädigung fünf Minuten nach der Strandung aufhörte. Nach der Kommandant des „Albatros“ soll sich in diesem Sinne ausgesprochen haben. Dagegen wird die Behauptung, daß das Schiff die schwersten Schäden auf schwedischem Seegebiet erhalten hat, aufrecht erhalten. Zu der offiziellen russischen Darstellung, daß die Beschädigung des „Albatros“ eingestuft worden sei, als das Schiff sich dem neutralen Johannefjorden näherte, stellt „Svenska Dagbladet“ fest, daß diese Behauptung allen bisher vorliegenden Angaben widerspreche. Es sei genügend, dies zu konstatieren. Das Blatt betont seine Wertung der russischen Angaben gegenüber, die, gelinde gesagt, eine oberflächliche Schilderung des Kampfes enthalten. Man müsse mit größter Entschiedenheit an dem festhalten, was die schwedische Presse ausgeführt habe, daß ohne Rücksicht darauf, ob die russische Verletzung der schwedischen Neutralität schwer oder leicht sei, sie doch die Gewährung einer vollständigen Genugtuung erfordere, wenn Rußland auf die Fortsetzung eines guten Verhältnisses zu Schweden rechnen wolle.

Schwedens freundliche Fürsorge für die Verwundeten.

W. T.-B. Stockholm, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Um die sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten in Rußland zu gewährleisten, sandte der Generalkonsul von Stockholm Dr. Almann sowie zwei Schwedinnen, die aus dem Balkankrieg Erfahrungen mitbringen, nach Götland.

Englische Unterseeboote in der Ostsee?

Br. Lugano, 6. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.) Ein verspätet eingetroffener Bericht aus Petersburg besagt, daß sich in der Ostsee drei russische und zwei englische Unterseeboote befinden. Den zwei englischen sei es gelungen, im vorigen Oktober in die Ostsee einzudringen. Sie blieben während des Winters hindurch in Helsingfors blockiert. Die englischen und russischen Unterseeboote und andere Ber-

ichte hätten jetzt die vielen Einbuchtungen der Inseln Osel und Dagor zur Beschützung von Riga als Operationsbasis gewählt. Es habe früher nicht an Vorwürfen für die russische Flotte gefehlt, weil sie nicht verhindert, daß deutsche Schiffe vom Meer aus die Befestigung von Riga unterstützen. Der Admiral der russischen Ostseeflotte v. Essen sei deutscher Abkunft gewesen. Nach der Befestigung Libaus sprach er plö-lich, und man behauptet, daß die Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, ihn zum Selbstmord getrieben.

Der Weltkrieg im Juni 1915.

Von General der Infanterie z. D. v. Blume.

Berlin, 1. Juli.

III. (Fortsetzung.)

Dringender als je zuvor werden die Russen im Juni Entlastung durch ihre westlichen Bundesgenossen ersehnt und von ihnen begehrt haben. Aber für militärische Hilfeleistung waren diese nach wie vor auf Frontalangriffe gegen den eisernen Wall der deutschen Westfront beschränkt, um möglichst starke Kräfte des Deutschen Reiches in dieser zu fesseln, womöglich und zu nötigen, Truppen dorthin vom östlichen Kriegsschauplatz heranzuziehen. Besteres ist ihnen zweifellos nicht gelungen. Aber ist von der französischen und englischen Heeresleitung alles zur Entlastung des Verbündeten geschehen, was in ihren Kräften stand? Wenn wir den Franzosen dies wenigstens bedingt zugeben, so können wir das gleiche nicht von den Engländern sagen. Zur Begründung dieser Ansicht möge ein kurzer Überblick über den Verlauf der Ereignisse an unserer Westfront dienen.

Der große Angriff, der von den Franzosen am 9. und 10. Mai nördlich von Arras in einer Frontbreite von 30 Kilometer mit mindestens vier Armeekorps gegen unsere Stellung ausgeführt worden war, hatte ihnen nur den Besitz einiger Ostflanken in unserer vordersten Linie eingebracht. Im übrigen war er gescheitert. Seitdem ist kaum ein Tag vergangen, an dem auf dem angegriffenen Teile unserer Front nicht erbitterte Kämpfe stattgefunden hätten. Aber fast immer handelte es sich dabei um den Besitz einzelner Grabenstücke, Ortschaften, Gehöfte usw., die durch Angriffe und Gegenangriffe bald in die Hände der einen, bald in die der anderen Partei fielen, immer kehrten in den beiderseitigen Tagesberichten dieselben Ortsnamen — namentlich Ablain, Carency, Lorettohöhe, Souchez und dessen Zuderfabrik, Neuville, Lohrthöhe usw. — wieder. Nur in den Tagen vom 13. bis 18. Juni griffen die Franzosen noch einmal in breiter Front mit sehr starken Kräften nördlich Arras unsere Linie an. Obgleich es ihnen wiederum gelang, sich in einzelnen unserer vordersten Gräben festzusetzen, erlitten ihre unter größtem Munitionsverbrauch und ohne Rücksicht auf schwerste Verluste geführten Angriffe doch mit einer abendmaligen Niederlage. Nach dem 18. erlarb die Offensivtätigkeit der Franzosen, von Artilleriekämpfen und vereinzelt Vorstößen abgesehen, auf diesem Teile unserer Front. Dagegen eroberten wir die in den vorausgegangenen Kämpfen in ihre Hand gefallenen Teile unserer Stellung bis zum 25. zurück. So scheiterte nach siebenwöchiger Dauer, wie alle früheren Durchbruchversuche der Franzosen, auch dieser, zu dem der Armeeführer seine Truppen mit den Worten angefordert hatte: „Wir sind viermal so stark als der Gegner vor uns und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist... Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen ist.“ Er scheiterte trotz Beharrlichkeit der Führung sowie anerkannter Tapferkeit und Ausdauer der Truppen. Auch an anderen Stellen unserer Front haben es die Franzosen im Verlaufe des Juni hieran im allgemeinen nicht fehlen lassen, so namentlich in der Champagne, in den Argonnen, zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen. Aber das Ergebnis war überall das gleiche wie nördlich von Arras, oder doch der erzielte Gewinn nur von untergeordneter Bedeutung.

Die Engländer haben sich seit dem wenig energischen Anteil, den sie an dem ersten Durchbruchversuch nördlich von Arras zur Linken der Franzosen (südlich

*) Vergleiche Nr. 302 und 304 des „Wiesbadener Tagblatt“.

von Reims (Chapelle) vom 15. Mai ab etwa zehn Tage lang genommen hatten, vor jenem Teile unserer Front passiv verhalten. Ein Teil ihrer Kräfte war allerdings in dieser Zeit durch unsere Angriffe bei Ypern in Anspruch genommen. Im Juni haben sie sich an dem Hauptangriff der Franzosen, wiederum zu deren Linken, vom 15. an beteiligt, indem sie mit vier Divisionen zwischen der Straße Estrains-La Bassée und dem Kanal von La Bassée zum Angriff schritten. Dieser scheiterte jedoch nach erbitterten Kämpfen vollkommen. Als sie ihn am folgenden Tage wiederholten, wurden sie im Handgemein überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Am 17. erlitten sie nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage, ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben, nur einzelne Leute flüchteten zurück. Am 18. endlich wurde noch ein englischer Angriff mühselos abgewiesen. Seitdem hat man von einer Tätigkeit der Engländer in Frankreich und Flandern nichts mehr gehört.

Das ist alles, was die Engländer zur Entlastung ihrer in Not befindlichen Bundesgenossen geleistet haben. Und doch hatte Lord Kitchener ursprünglich für den März, später für Anfang Mai in Aussicht gestellt, durch das Eingreifen seines neuen zweimillionenheeres dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. Wo sind sie, die Millionen? Gehörten die bei La Bassée so wenig erfolgreich gewesen Truppen vielleicht zu ihnen? Wenn ja, so wird man nicht die unfertigen der neuen Truppen für diese öffentliche Prüfung ausgewählt haben, und begreift dann die Zurückhaltung der anderen. Jedenfalls wird man in Rußland von der englischen Unterstützung nicht sehr erbaut sein.

Für uns aber besteht das Hauptergebnis der Ereignisse des Monats Juni auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der Tatsache, daß unsere Truppen die Mitte September des vorigen Jahres ihnen zur Verteilung anvertraute Stellung auch in dem vergangenen Monat gegen alle Anstürme siegreich behauptet haben. (Fortf. folgt.)

Der Krieg im Orient.

Ein erfreulicher türkischer Bericht.

Ein großer französischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot vernichtet. — Wieder alle Angriffe auf Gallipoli gescheitert. — Ein Erfolg gegen die Engländer am Euphrat.

W. T.-B. Konstantinopel, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unseren rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie.

An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli, nachmittags, ein deutsches Unterseeboot vor Sedd-ul-Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging nach drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen.

An der Front gegen Bassorah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 tote zurück, darunter einen Major und zwei andere Offiziere. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flugplatz befindlichen Kanonenboote ausgeführt wurde.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Theater auf dem Theater. Die Sommerbögen sollen nichts als fröhlich sein! In dieser blutig-ernsten Zeit mehr als sonst. Unter diesem Rechtstitel konnte man die Neuheit des Kleinen Theaters: „Ein kostbares Leben, die Generalprobe eines Lustspiels“ am Ende gelten lassen, obwohl ihr Verfasser, Harry Vohberg, geistige Ansprüche enttäuschte, indem er die mühsame Klitterung eine Burleske nannte. Unter einer Burleske haben wir eine literarische, aber unangekündete tolle Poëse verstehen gelernt. Der Verfasser mag sagen, daß ihm auch so etwas wie eine Satire auf das Theaterwesen, das er im Regale einer Bühnenprobe vorführt, im Sinne lag. Vielleicht war das aber nicht die ursprüngliche Absicht. Vielleicht schrieb er zuerst ein abgebrochenes Lustspiel von dem verkrachten Gräfflein, das vom Gläubiger-Konfortium in Schutz und Kuratel genommen wird. Dann, so nehm' ich an, entdeckte Herr Vohberg, daß dieses Lustspiel recht erbärmlich ausgefallen sei, und es kam ihm der Gelferich-Einfall, das Stück einzulapfen. Wie mancher Kaiser ein mittelwichtiges Bild durch einen blenden Rahmen rettet. Der Verfasser machte also das Mittel zum Zweck und die Probe zur Vorstellung. Er rechnete dabei mit einem sicheren Exponenten: mit der neugierigen Anteilnahme des Publikums an den elefantischen Mythen des Kulissenbetriebs. Wie nett, wie pridelnd, mit den kleinen — wenn auch noch so kleinen Gottheiten! — der Bühne in Verbindung zu kommen, nicht mehr geschieden von der Rumpel wie spannend, den Menschlichkeiten und den Unmenschlichkeiten der Bühnenvelt einmal hinter den Vorhang zu sehen!

Vohberg hat da mancherlei Illiges und Wirkliches gesammelt und besonders über die grausame Behandlung des „Dichters“, dieser lästigen Nebenperson, konnten die mehr oder minder Eingeweihten lachen. Er zeichnete den Autor des geprübten Stücks übrigens als einen angenehmen Idioten; hielt er damit bewußt oder ahnungslos Kritik über die Haupthandlung? Die Komödie in der Komödie, als Satire keineswegs erschöpfend, ist nur Intermezzo und Arabeske. Und nicht neu. Reizvoll prägte auf diese Weise im „Theatralischen Unfinn“ seinen Vornarrschen Lachtränen aus. Schon im „Kean“ des älteren Dumas wird in den Logen und auf der Galerie mitgespielt. Die neuerdings beliebten „Serentifimus“-Einlagen gehören auch zur Gattung. Aus dem Spech hat Heinrich Mann in der „Schauspielerin“ das erste psychologische Problem herausgeholt und den Kampf der Seele gegen die Schminke aufgedeckt. Doch das Forsche ist ungesund bei einem Schwanke, dem eine bestimmte Form gerade recht war, ein Duzend Wiße aufzureißen. Die Aufführung im Kleinen Theater machte den Lustspielern des Stückes noch unheimlicher, als er schon aus des Verfassers Händen hervorgegangen war. Dagegen schien der brallige, mollige Harry Silla recht in seinem komischen Elemente, und sein Theaterdirektor und Regisseur bestrebt in den Zwischenjahren das Hauptvergnügen. Herman Kiengl.

* Deutsche Spuren in Rumänien. In diesen Tagen, wo die Augen der Welt gespannt auf die politischen Entschlüsse der Balkanstaaten gerichtet sind, wird es interessieren, die weltgeschichtlichen Spuren des Deutschlands in dem wichtigsten Reiche des „europäischen Wetterwinkels“, in Rumänien, zu verfolgen. Sie reichen in die Zeit der Völkerwanderung zurück — auf die römische Kultur in dem das heutige Rumänien, Siebenbürgen und einen Teil Ungarns

umfassende „Dacia Trajana“ folgt nach den Stürmen einer wilden Zeit die deutsche. Um 850 n. Chr. ließ sich der Bischof Willas mit 150 000 Göttern bei Nikopolis am Dänus nieder und noch im 9. Jahrhundert war, trotzdem der Hunnen- und Avareneinfall längt das alte Reich vernichtet hatte, nach dem Zeugnis des Klosterhistorikers Balafrius Strabus das Gotische Landessprache in der Dobrudscha, dem heutigen Donau-Rumänien. Nach der Slaweninvasion blieb das alte Deutschum in zahlreichen Nesten (vorab die besten, wie denn auch der Handel mit dem Heimatlande bald aufblühte: um 1140 fahren deutsche Kaufleute aus Passau, Regensburg und Wien die Donau bis Belgrad und weiter zur Mündung hinunter. Wenige Jahre später begann unter König Geyza II. die Besiedlung des Siebenbürgischen Allandes durch moselfränkischen Kolonisten; die Deutschritter kolonisierten das Burgenland in der Südbeste Siebenbürgens, und die Johanniter germanisierten Rumänien und einen großen Teil des heutigen eigentlichen Rumänien. Von den Missionaren, die die rumänische Walachei und Moldau besuchten, ist besonders der Deutschvolame Wilhelmus de Ruysbrod zu nennen, der 1253 von Konstantinopel über Bulgarien und die Walachei nach der Krim reiste. Sehr bedeutsam wurde nach den gründlichen, der noch wenig erschöpften Geschichte des Deutschums in Rumänien gewidmeten Studien von Dr. Emil Fischer in Bukarest der Einfluß der seit 1257 in Ardeal angesiedelten Deutschen, während das Remberger Deutschum erst seit dem 14. Jahrhundert in diesen Landschaften wirksam wurde. Im Jahre 1370 stellten sich dem Papste zu Montefiascone zwei Minoritenbrüder vor, der Schloßer Paul von Schweidnitz und der Preuze Nikolaus v. Neßlsad, die sich längere Zeit in der Moldau aufgehalten hatten und meldeten, daß der Fürst Laiko mit seinem Volke

Das torpedierte französische Transportschiff.

8. Konstantinopel, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Das französische Transportschiff, das gestern vor den Dardanellen von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, war ein großes Schiff, das 1500 Mann an Bord gehabt haben dürfte. Wie viele davon gerettet wurden, konnte nicht festgestellt werden. Vorausgesetzt sind viele Menschen verloren gegangen, da das Schiff sehr schnell sank.

Gerüchte von einer englischen Niederlage an den Dardanellen.

Br. Amsterdam, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Über ein in London umlaufendes Gerücht von einer englischen Niederlage in den Dardanellen befragt, erklärte Lord George, daß kein derartiger Bericht beim Kriegsministerium eingelaufen sei. Das Haus möge deshalb hoffen, daß diese Nachricht vollkommen unrichtig sei.

Die Verwundung des Generals Gouraud.

W. T.-B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Blättermeldungen zufolge war General Gouraud am 30. Juni in den Schützengräben der ersten Linie, etwa 200 Meter von den Türken entfernt, als eine türkische Granate vor ihm einschlug und platzte. Gouraud wurde in die Luft geschleudert und am Bein und am rechten Arm verletzt.

Angriffe englischer U-Boote auf unbewaffnete Dampfer und Lazaretttschiffe.

W. T.-B. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Über Angriffe englischer U-Boote auf feindliche Handelschiffe liegen aus Konstantinopel folgende amtliche Feststellungen vor: 1. Am 12. Mai wurde der türkische, nicht armierte Dampfer „Itihab“, der im Hafen von Banderma Ladung einnahm, ohne vorhergehende Warnung mit einem Torpedoschuß angegriffen. Die Schiffe gingen fehl und trafen die Reismauer. 2. Am 18. Mai wurde der türkische, nicht armierte Handelsdampfer „Dogan“, auf der Fahrt von Banderma nach Konstantinopel, ohne Warnung von einem englischen U-Boot mit einem Torpedoschuß angegriffen. An Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder. Der Schuß ging vorbei. 3. Am 25. Mai wurde der nicht armierte deutsche Dampfer „Stambul“ im Bosporus von einem englischen U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit einem Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Alle drei Dampfer stehen zur türkischen Armee und Marineverwaltung in keinerlei Beziehung. 4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer „Madeleine Rids“ in Banderma von einem englischen U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit einem Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord. 5. Der nicht armierte Dampfer „Billy Rids“, der vorchristlich durch ein großes rotes Kreuz auf weißem Grunde als Lazaretttschiff kennlich gemacht war und mehrere hundert Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni bei San Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen U-Boot angegriffen. Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist, durch ihr Vorgehen unmissverständlich und verwerflich handeln, schonen die englischen U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazaretttschiffe.

Der Krieg gegen England.**Der gescheiterte englische Fliegerangriff.**

Rotterdam, 6. Juli. (Str. Bln.) Zu den Operationen der Zeppeline wird noch gemeldet, daß nördlich Inseln im ganzen vier Zeppeline beobachtet worden sind, die in westlicher Richtung flogen. Der lange Zeit auf Ameland verweilende Kanonendonner kam aus nördlicher Richtung.

Beobachtungen eines holländischen Fischers.

Br. Amsterdam, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Über den Mißerfolg der englischen Luftexpedition gegen die deutsche Küste werden von dem Fischer eines holländischen Fischdampfers, der am Montagabend nach Dünkirchen zurückkehrte, einige Einzelheiten erzählt. Als er mit noch acht anderen Fahrzeugen in der Nacht zum Sonntag bei 53 Grad 18 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 3 Minuten östlicher Länge fischte, hörte er von 1/4 Uhr bis 3 Uhr morgens heftiges Geschützfeuer aus östlicher Richtung. Bei dem herrschenden starken Nebel war eine Beobachtung jedoch nicht möglich. Gegen Mitternacht waren 8 Torpedobootzerstörer in voller Fahrt an den Fischereifahrzeugen in östlicher Richtung vorbeigezogen. Sie fuhren gegen 1/10 Uhr morgens, anscheinend unbeschädigt, mit gleicher Geschwindigkeit zurück. Bei Tageslicht konnten sie

als englische Zerstörer festgestellt werden. Während die Kanonen donnerten, schwebten vier große Zeppelin-Luftschiffe, die mit 2 bzw. 3 Gondeln und mit drei und vier Luftschrauben ausgestattet waren, über den Fischdampfern.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Der englische Dampfer „Anglo Californian“, mit einer Wasserverdrängung von 3000 Tonnen, ist in Queenstown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. 12 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das falsche Signal des Unterseebootes undurchgesehen gelassen.) — Die Goclette „Subnaam“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wad versenkt worden. Die Besatzung von 5 Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Nierb Grob“, mit einer Ladung Schmieröl unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Banneware.)

W. T.-B. Rotterdam, 6. Juli. (Nichtamtlich.) In einer Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden folgende Dampfer als von Unterseebooten versenkt bezeichnet: „Graigard“, 3286 Tonnen groß, aus Leith, mit Banneware nach Havre unterwegs; „Gadshy“, 3497 Tonnen groß, aus Westbarklepool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richemont“ hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kotka“, die treibend aufgefunden wurde, konnte gestern nach Queenstown geschleppt werden.

W. T.-B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde am Sonntag am Kap Sables von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann sind gerettet, 6 werden vermißt.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten Dampfers „Traigara“ ist in Plymouth gelandet.

Eine sehr sorgenvolle Zeit des englischen Kabinetts.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Am Samstag fand die dritte Sitzung des Kabinetts in voriger Woche statt. Sie dauerte 2 1/2 Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts außer Grey waren anwesend. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ meint hierzu, das Kabinett habe eine sehr sorgenvolle Zeit.

Ein neues Amt für Lord Fisher.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Lord Fisher ist zum Vorsitzenden der Kommission für Erfindungen ernannt worden, die die Admiraltät darin unterstützen soll, wissenschaftliche Erfindungen im Interesse der Erfordernisse der Marine nutzbar zu machen und zu fördern.

Der Kampf um das englische Registrierungsgefeß.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) „Der englische Echo“ meldet aus London: Das Registrierungsgefeß, das heute im Unterhaus zur Beratung gelangt, wird von den Radikalen und von den Sozialisten heftig bekämpft. Sie befürchten, das Gefeß sei ein Schritt zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Regierung will indes klarlegen, daß das Gefeß nur eine Organisation bezweckt, und von der Anwendung irgend einer Art Zwang keine Rede sei.

„Kur“ 14 Anträge zu dem Gesehtentwurf.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Liberalen und die Arbeiterpartei haben zu der Registrierungsgefeß 14 Anträge eingebracht. Der für die Bill verantwortliche Minister Long sagte nach der „Morning Post“, es sei sicherlich keine gleichgültige Sache, daß so viele Liberale den Gesehtentwurf zum Scheitern bringen wollten, der nach der ausdrücklichen Auffassung der Regierung notwendig sei, um die großen feierlichen Verpflichtungen, die ihr obliegen, zu erfüllen.

Der Rückgang der Londoner Fleischversorgung.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Fleischversorgung Londons ist in dem am 30. Juni abgelassenen Jahre um 2500 Tonnen oder um 11,8 Prozent hinter dem Vorjahr zurückgeblieben.

Der Krieg gegen Italien.**Die Oesterreicher beim Stiffer Joch auf italienischem Boden!**

Berlin, 6. Juli. (Str. Bln.) Vom Vorbringen der Oesterreicher nach Italien berichtet ein Wiener Blatt ein Mitarbeiter: Ich bin in dem Kampfgebiet des Stiffer

Joch angekommen, wo mir der kommandierende Offizier mitteilte, daß österreichisch-ungarische Truppen sich bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat das Joch auf der Ferdinands-Höhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Soldaten auf dem Stiffer Joch sind in unseren Händen.

Die ausbleibenden Erfolge.**Frankreichs Enttäuschung.**

Genf, 6. Juli. (Str. Bln.) In Paris zeigt man sich seit einigen Tagen über das Ausbleiben positiver Nachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz ziemlich verstimmt und enttäuscht. Die italienische Heeresleitung hat die Anwesenheit französischer und englischer Kriegskorrespondenten an der Front gänzlich ausgeschaltet, was um so mehr auffällt, weil einige Pariser Berichterstatter den Vormarsch nach der österreichischen Grenze mitgemacht und über die ersten Siege der lateinischen Völker überspannte Schildebringer gesandt hatten. Und man hatte sensationelle Feststellungen in der Beschreibung italienischer Heldentaten versprochen. Diese bleiben aus, die Franzosen vernachlässigen nichts. Man bringt ihnen nur die bekannten Wetterberichte des Generals Cadorna zur Kenntnis und ab und zu eine Schilderung, die vom Pariser italienischen Konsulate verfaßt wird.

Oesterreichischer Luftangriff auf Venedig.

Genf, 6. Juli. (Str. Bln.) Nach einer Meldung des italienischen Admiralsabes erschien Sonntagmorgen ein österreichischer Flieger über Venedig und warf mehrere Bomben ab, die jedoch ins Meer fielen. Er wurde von Artillerie beschossen und von französischen und italienischen Fliegern verfolgt. — Am Abend veranstaltete das Volk eine Ovation für Frankreich, indem es ein Gerüst auf dem Marktplatz, auf welchem die Stadtkapelle spielte, mit französischen Fahnen schmückte und die Kapelle die Marseillaise spielen ließ.

Der Kohlenmangel in Italien.

Berlin, 6. Juli. (Str. Bln.) Der „Bürger Tagesanz.“ meldet: Die italienische Regierung hat infolge mangelnder Kohleneinfuhr aus England angeordnet, daß vom 6. Juli ab ein Viertel zurzeit verkehrender Eisenbahnzüge auf den italienischen Linien ausfallen. Wegen Kohlenmangels haben die meisten Rollender Fabriken ihre Betriebe auf vier Wochentage eingeschränkt.

Allerhand Behinderungen in Italien.

Berlin, 6. Juli. (Str. Bln.) In Italien herrscht, wie es in einer Meldung der „Post. Sig.“ heißt, Vorkommenheit wegen des Mangels an Fortschritten im Felde und der großen Zahl der Verwundeten. Dazu kommt noch die Fleischnot, die Not an Weizen und Mais, die Kohlennot und die Geldnot. Selbst der „Corriere della Sera“ (südt.) gestern: Die Sammlungen für die Armen sind immer, die Zeichnungen für die Anleihe noch eine Woche möglich. Er gibt an, daß die Sammlung für die Kriegsanterstützung keinen Erfolg gehabt hat.

Russische Verachtung für die wortbrüchigen Italiener.**Ein kennzeichnender Vorgang.**

Berlin, 6. Juli. (Str. Bln.) Wie russische Offiziere die wortbrüchigen Italiener vorabsehen, wird in einem Wiener Telegramm der „Neuenzeitung“ wie folgt berichtet: In einem großen Schloß in Niederösterreich, wo seit längerer Zeit eine große Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgefangener italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hiervon erfuhr, erhoben sie bei dem Schloßkommandanten Einspruch und haben, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen. Sie seien ehrliche Soldaten, aber keine wortbrüchigen Italiener. Der Major wurde dann anderswo untergebracht.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**Fransösisches Eingeständnis der deutschen Offensivvorsätze.**

W. T.-B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiet nördlich von Arras wurden zwei feindliche Angriffsversuche, welchen ein heftiges Bombardement voranging, gegen 10 Uhr abends angehalten. Der eine war gegen unsere Stellungen vor Souchez gerichtet. Die Deutschen brangen mehrere Male mit Handgranaten und Bomben bewaffnet auf den Schützengräben vor, wurden aber gezwungen, zurückzugehen. Sie ließen zahlreiche tote auf dem Gelände. Der andere Angriff erfolgte im Sabarath und wurde sofort durch

zum Christentum übertreten wolle und um die Errichtung eines Bischofssitzes bitte. Von 1394—1427 hielt sich der aus seiner Reisebeschreibung bekannte Hanns Schiltberger in den Ländern der unteren Donau und des Schwarzen Meeres auf. Er hatte die Schlacht bei Nikopolis an der Donau 1296 mitgemacht und war nachher in türkische Gefangenschaft geraten. An jener für die Christenheit und die politische Entwicklung Europas so verhängnisvollen Schlacht nahm, was wenig bekannt ist, auch der damalige Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, teil; eine große Zahl gefallener bayerischer Ritter bedeckte die Walstatt. Aus dem Jahre 1385 stammt die Reisebeschreibung von P. Spornau und Ulrich von Tennenstedt, die ihren Weg über „Buigern“, „das Land Malachie“ und „Schinbergen“ nahmen; sie ebenso wie des Heilig Vencianus „Luzden Buechlin“, ganz wahrhaft usw. zeigen, wie das Deutschum in der Malachie, d. h. Rumänien, festen Fuß gefaßt hatte. Viele deutsche Landsknechtskaren, die in den Diensten der siebenbürgischen Sachsenstädte und einheimischer rumänischer „Boisoden“ (Zelfürsten) fochten, blieben im Lande und machten sich ansässig; besonders geschätzt waren jederzeit die deutschen Artilleristen, da die Rumänen mit dem großen Geschütz nicht umzugehen wußten. Ein interessantes Licht auf die damaligen Handelsbeziehungen wirft es, wenn Willibald Pirckheimer von schiffbrüchigen Nürnbergern berichtet, die höchst erstaunt gewesen sind, in der Stadt, wohin sie verschlagen worden waren, wie überall am Schwarzen Meer deutsche Sprache zu hören. Nicht minder bezeichnend ist es, daß der Nürnberger Rat auf Vermittlung des Königs Ladislaus von Ungarn den Stadtlehens Doctor Henricus Klingesporf samt „Erben“ an Stephan Wapdo, Fürsten der Malachie, abgab. Am Ende war die deutsche Einwanderung nach Ru-

mänien so stark geworden, daß um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert die deutsche evangelische Gemeinde in Bufareit begründet werden konnte, der Grundstod der deutschen Kolonie der rumänischen Hauptstadt, die heute rund 25 000 Deutsche zählt. So ist der deutsche Kulturinfluß in Rumänien über ein Jahrhundert alt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In der Schauburg in Hannover gab es eine sehr erfolgreiche Uraufführung. Der neue Schwank in 3 Akten von Eduard Eugen Ritter und Toni Impeloven: „Die Diener lassen bitten“ ging unter anhaltenden Lachstürmen und rauschendem Beifall in Szene.

Eine ergreifende Komödie von Hans Arthur Lux erlebte ihre Uraufführung am Düsseldorf'schen Schauspielhaus und erlangte freundlichen Beifall.

Hans Piskner, der in Stralsburg tätige Komponist, hat sich unmittelbar nach der Vollendung seiner neuesten Oper „Palestrina“ als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um Mitte August einzurücken.

Dem Dichter Otto Weddigen wurde in seiner westfälischen Heimat, an der Porta Westfalica — Hausberge, von der dortigen Gemeinde ein Denkmal gesetzt. Die lebensgroße Büste des Dichters in Bronze ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Prof. G. Weging; die Mittel dazu wurden dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, Herzog von Anhalt, dem Oberpräsidenten von Westfalen u. a., zum 60. Geburtstag des Dichters gespendet. Der Herzog von Meiningen und die Gemeinde Hausberge übernehmen die Kosten für das Postament und die Aufstellung. Das schöne Denkmal schaut hinaus auf die Weserberge und den Weser-

strom, welche Otto Weddigen in vielen lyrischen, epischen und dramatischen Werken so oft verherrlicht hat; es trägt auf dem Postament die Inschrift: „Dem Dichter der roten Erde.“

Bildende Kunst und Musik. Die Mitglieder der Hoftheater in Berlin, Dresden, München und Stuttgart sind, wie wir bereits mitteilten, nach Belgien gekommen, um unter der Leitung des Generalintendanten von Hülfs-Häufeler (Berlin) und des Hoftheater-Intendanten von Stuttgart in dem besetzten Teile Belgiens eine Anzahl Konzerte zu veranstalten. Das Hauptkonzert fand gestern abend in Brüssel in Anwesenheit des Generalgouverneurs sowie vieler Offiziere und Mitglieder der deutschen Kolonie im Karl-Theater statt und brachte den mitwirkenden Künstlern reichen, verdienten Beifall. Das Programm verzeichnete die Damen Emma Weisner, Marianne Alfermann und Klara Dug (Berlin), Eva von der Otten (Dresden), Sofmann-Önegin (Stuttgart); die Herren: Walter Kirchhoff (Berlin), Friedrich Blasse (Dresden), Sellgers (Stuttgart), Heinrich Anole (München). Am nächsten sehen Dr. Karl Weal (Berlin) und Professor Bachmann (Dresden). Regitatorisch betätigten sich die Herren Blücher und Rührofer (Berlin); ferner spielte der Violonist Gustav Wendling (Stuttgart). Im Laufe der Tätigkeit der Künstler in Belgien werden auch eine Anzahl von Konzerten in Kranken-häusern veranstaltet werden.

Der bekannte Maler Albin Egger-Lienz, der dem Kriegsfürsorgeamt Bozen-Bries vom Militärkommando als künstlerischer Beirat zugeteilt ist, arbeitet augenblicklich an der Herstellung von aktuellen Entwürfen für Kriegspostkarten. Die Postkarten sollen für die kaiserliche Kriegsfürsorge Verwendung finden und ihr eine neue Sinnquelle verschaffen.

auf der Feuer angehalten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und abends ergriffen die Deutschen die Offensive auf einer Front von etwa 5 Kilometern, von Feyer-Haus bis zur Mofel. Östlich Feyer-Haus, sowie am Westende des Priesterwaldes, d. h. auf einer Gesamtlänge von etwa einem Kilometer, gelang den ihnen, nach einem Bombardement von äußerster Heftigkeit, in ihren ehemaligen früheren, von uns eroberten Linien wieder Fuß zu fassen. Trotz der Wucht ihrer Aktion konnten sie nicht über diesen Punkt hinausgelangen. Weiter östlich von Croix des Carmes bis zum Gehöft Haut-de-Ricup an der Mofel mihlang der deutsche Angriff vollkommen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Auf der übrigen Front nichts Wichtiges.

Amlicher Bericht von gestern Abend: Der Tag war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Keine Infanterieaktionen. Es kam lediglich eine besondere Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen Maas und Mofel gemeldet werden, insbesondere im Gebiet des Priesterwaldes war das Feuer aus Geschützen großen Kalibers sehr heftig.

länder gehen, wird nur besten dadurch bewiesen, daß sie sogar jedes nach Amerika von Griechenland abgehende Schiff einer strengen Durchsuchung unterwerfen.

Radoslawow über die Balkanstaaten.

Berlin, 6. Juli. (Rtr. Bln.) Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, der u. a. sagte: Die Verhandlungen mit Rumänien sind ununterbrochen im Gange. Sie scheinen befriedigend zu verlaufen. Sie sind aber noch nicht abgeschlossen. Rumänien kann sich noch nicht endgültig entschließen, aber seine Stellung könnte nicht zweifelhaft sein. Den Sympathien zu dem Dreierbund stehe in Bulgarien die Furcht vor den Zentralmächten gegenüber, denn die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen sind eben von schlagender und überzeugender Beweiskraft. Der Tag wird kommen, an dem auch wir aus unserer Zurückhaltung werden heraustreten müssen. Freilich hängt dies vor allem von der Haltung Griechenlands und dem endgültigen Schicksal Serbiens ab. Die Lage in

Zu dem Attentat auf Morgan.

W. T. B. Kopenhagen, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die hiesige Blätter aus New York berichten, ist bisher dort nur gemeldet worden, daß Frank Holt, der das Attentat auf Morgan ausübte, ein Lehrer der deutschen Sprache an der Cornell-Universität war, es steht aber nicht fest, daß er ein Deutscher ist.

Brhans Erwiderung auf den offenen französischen Brief.

W. T. B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Antwort auf den offenen Brief des Senators d'Houmelle de Constant hat Brhan erklärt, er wolle nicht wissen, wer den Krieg begonnen habe. Dagegen wünsche er, daß alle kriegsführenden Mächte eine Volksabstimmung über ihre Friedensbedingungen veranstalten und das Ergebnis berücksichtigen.

Die Union pensioniert keine Seeoffiziere.

Br. Amsterdam, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Auf Anraten des amerikanischen Kriegsministers, der sich auf den Standpunkt stellte, daß Amerika zur Stunde keinen erfahrenen Seeoffizier entbehren könne, hat Präsident Wilson höheren Seeoffizieren die von ihnen verlangte und ihnen gesetzlich zustehende Pensionierung abgelehnt.

Höchstpreise für Petroleum.

Br. Berlin, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes werden nach Mitteilung mehrerer Berliner Morgenblätter in den nächsten Tagen Höchstpreise für Petroleum festgesetzt werden. Eine entsprechende Vorlage liegt zurzeit im Bundesrat vor. Die Höhe der Preise sein werden, läßt sich erst mitteilen, wenn die Beschlussfassung des Bundesrats erfolgt ist. So viel aber ist schon jetzt sicher, daß der Preis auf keinen Fall den jetzt vom Handel vielfach verlangten und bezahlten Betrag von 60 bis 80 Pf. für den Liter erreichen wird.

Aus Stadt und Land.

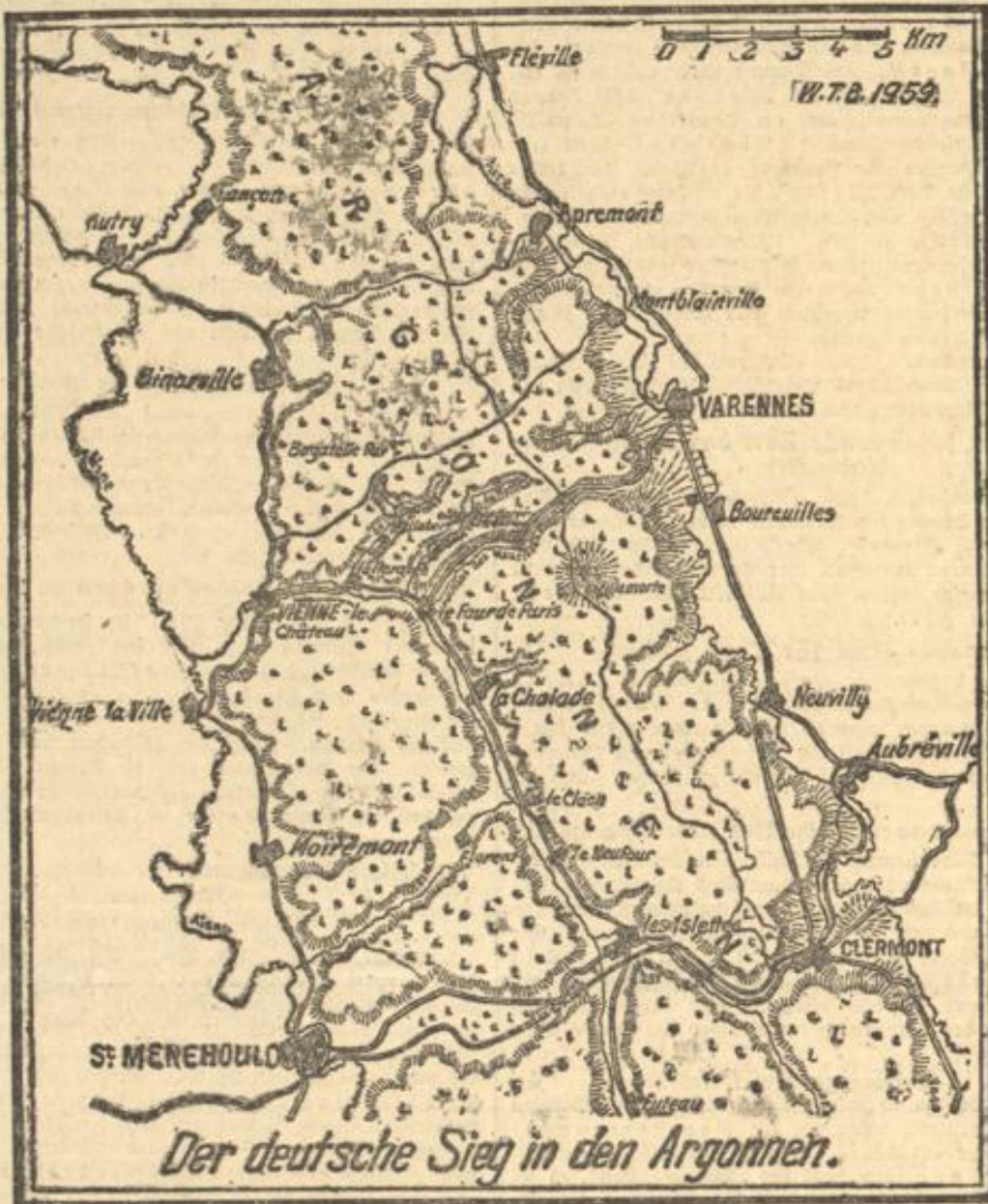
Wiesbadener Nachrichten.

Zum künftigen Gefrierfleischverkauf.

Gefrierfleisch ist für Deutschland ein neuer und für Wiesbaden ein ganz neuer Artikel. Wir machen seine Bekanntheit erst jetzt und zwar hauptsächlich der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb. Im Ausland, besonders in England, kennt man dagegen Gefrierfleisch schon seit langem; dort ist Fleisch, einerlei, ob es gefroren oder frisch geschlachtet ist. In der Tat ist das auch bei dem heutigen Stand der Gefrierfleischindustrie; sobald das Gefrierfleisch richtig behandelt wird, unterzieht es sich in nichts von frisch geschlachteten Stücken. Wie die städtische Verwaltung Wiesbadens dazu gekommen ist, sich Gefrierfleisch anzusehen, ist bekannt: die Reichsregierung war der Meinung, zur Schonung der Kartoffelvorräte sei es unbedingt notwendig, den Schweinebestand um einige Millionen herabzusetzen. Sie machte daher den Städten die Auflage, Fleischmengen zu kaufen, und zwar für 15 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Die Stadtverwaltung war infolgedessen gezwungen, für 1.900.000 M. gekaufte Schweine und Gefrierfleisch zu beschaffen; die Dauerware — für einige 40.000 M. — ist bereits abgesetzt; das Gefrierfleisch wird seit dem letzten Samstag in den von der Stadt gepachteten Läden Marktstraße 29 und Körnerberg 3 verkauft.

Das Geschäft geht ganz auf Rechnung der Stadt. Sie wäre in der Lage gewesen, statt Gefrierfleisch Fleischkonkern, d. h. Büchsenfleisch, zu beschaffen, wie es in manchen Städten gebräuchlich ist. Das aber hat sie mit Recht nicht getan. Denn einmal verteuert sich der Preis des Fleisches naturgemäß um denjenigen der Büchsen, dann wären die Fleischpreise außerordentlich hohe und schließlich sind beim Büchsenfleisch Ausfälle infolge des Eindringens der Luft ganz unvermeidlich. Anders ist das beim Gefrierfleisch. Es handelt sich dabei um Fleisch, welches unmittelbar nach der Schlachtung und selbstverständlich nach vorhergegangener gründlicher Reinigung in Räume mit einer unter dem Gefrierpunkt liegenden Temperatur verbracht wird und dort bis zu dem Verkauf verbleibt. Beim Langsamem Ausfrieren des Fleisches ergibt sich, daß die Substanz vollständig dieselbe geblieben ist, wie sie zur Zeit des Einfrierens war, daß das Fleisch qualitativ nicht im mindesten durch das Verfahren gelitten hat. Niemand, selbst nicht der größte Feinschmecker, bemerkt durch den Geschmack oder auf irgend eine andere Art Gefrierfleisch von frisch geschlachtetem zu unterscheiden. Davon haben wir uns persönlich durch Kostproben überzeugt.

Die Stadt verfolgt mit dem eigenen Verkauf von Gefrierfleisch noch einen zweiten Zweck. Sie will, indem sie das Fleisch zu Preisen an die Verbraucher abgibt, die unter den sonst üblichen liegen, nebenbei einen Druck auf die Gestaltung der Fleischpreise überhaupt ausüben. Bei alledem ist es bedauerlich, daß die Menge sich verringert, den Verkauf unter den von der Stadt aufgestellten Bedingungen zu übernehmen. Es handelt sich um so bedeutende Mengen Gefrierfleisch, daß es durchaus wirtschaftlich gewesen wäre, wenn sich der Verkauf nicht nur auf zwei, sondern auf zahlreiche, am besten auf sämtliche Metzgerläden verteilt haben würde. Die Metzger sollten heute noch der Stadt entgegenkommen; wir haben das Gefühl, als läge es nicht zuletzt auch in ihrem Interesse, wenn sie sich einer städtischen Einrichtung gegenüber nicht ablehnend verhielten, an der jeder Bürger mit seinem Steuerbeitrag beteiligt ist, und die von der Stadt nicht getroffen wurde, um den Metzger das Leben leichter zu machen, sondern lediglich in Erfüllung einer Regierungsverordnung. Die Regierungsverordnung war sicherlich verfehlt, da sie von der irrigen Voraussetzung ausging, es herrsche großer Fleischmangel; sie war auch insofern verfehlt, als die Städte nicht zu ungeheuren Schweineankäufen verpflichtet werden durften, ohne gleichzeitige Festsetzung der Höchstpreise für Schweine unter Verkaufswang. Aber man muß doch wohl annehmen, daß die Regierung von der Absicht geleitet worden ist, die Ernährung der Bevölkerung unter allen Umständen sicherzustellen. Obwohl, verzeiht, daß die Metzger, die der Stadt die rasche Menge Gefrierfleisch auf den Hals gebracht hat, doch als eine sozial gebotene bezeichnet werden. Das sollten die Metzger bedenken, und die Stadt in ihrer gegenwärtig gewiß nicht leichten Aufgabe, ihren Fleischvorrat ohne große Verluste der Bevölkerung zuzuführen, noch kräftiger unterstützen. Man sollte denken, bei gutem Willen müßte es



Von der Stimmung in Paris.

Berlin, 6. Juli. (Rtr. Bln.) Schweizer Blättern zufolge herrscht in Paris nichts weniger als eine ernste Stimmung. Der Genus des Vergnügens ist Triumpf. Von den Russen spreche man nicht. Die Begeisterung für die Italiener sei verfliegen und auf die Engländer werde vielfach Pech und Schwefel herabgewünscht. Auf dem Lande sei die Stimmung ernster.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T. B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Verlustliste vom 5. Juli weist die Namen von 58 Offizieren und 2292 Mann auf.

Die Neutralen.

Rumäniens Stunde.

Peter Carp über den russischen Rückzug.

Br. Bukarest, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das Organ Peter Carps, die „Romana“, schreibt: Die Russen werden, wie es scheint, nach ihren Niederlagen in Galizien die Taktik des allgemeinen Rückzugs befolgen. Ihre Offensive, die so häufig gescheitert ist, wurde den Russen von den englischen und französischen Verbündeten diktiert. Der russische Rückzug bedeutet die Aufgabe des Drucks, der auf die neutralen Staaten ausgeübt werden soll. Der rumänischen Regierung hat die Stunde der Erlösung von Bessarabien geschlagen und sie darf nicht mehr länger zusehen.

Um Portugals Teilnahme am Kriege.

Br. Kopenhagen, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Pariser Meldung der „National Tidende“ wird über die Intervention Portugals augenblicklich entschieden verhandelt. Eine außerordentliche portugiesische Gesandtschaft ist in London eingetroffen. Über das Memorandum in England vom 10. Oktober, in dem zum erstenmal Portugal zur Intervention aufgefordert wurde, wird jetzt bekannt, daß England in erster Linie von Portugal Artillerie verlangt.

Die englische Bevormundung gegenüber Griechenland.

W. T. B. Athen, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die dem griechischen Gesandten in London auf seine Beschwerde erstellte Antwort des Foreign Office, daß griechische Schiffe in griechischen Gewässern künftig nicht mehr angehalten werden sollen, gibt keinen Anlaß zu einer optimistischen Auffassung über die Lage des griechischen Handels, der durch das rücksichtslose Vorgehen Englands schwer geschädigt worden ist und vollständig unter britischer Kontrolle steht. Wie weit die Eng-

Serbien ist fürchterlich. Serbien hat nicht nur ungeheure militärische Verluste; seine Bevölkerung ist auch durch Seuchen dezimiert worden. Das Griechenland anbelangt, so glaube ich persönlich noch nicht an eine Rückkehr Vengelos' trotz seiner Mehrheit in der Kammer. In Griechenland kann sich kein Ministerpräsident in einen politischen Gegensatz zum König stellen, eine andere Politik wie die des Königs kann er nicht machen.

Serbien und Bulgarien.

Genf, 6. Juli. (Rtr. Bln.) Der Mitarbeiter des „Mailänder Secolo“ meldet aus Pisch: Minister Jovanowitsch habe ihm bedeutet, die bulgarischen Forderungen seien unannehmbar. Eine sofortige Gebietsabtretung sei absurd. Wir sind nicht untransigient, wollen uns aber nicht selbst morden. Zu Anfang des Krieges boten wir aus freiem Willen Bulgarien für seine Neutralität oder sein Eingreifen eine Grenzberichtigung an. Bulgarien antwortete mit Wanden, die die Eisenbahn besetzten, und zwingen uns, unsere Kräfte zu versplittern. Heute schlagen wir Bulgarien vor, gegen die Türkei zu marschieren und es einer künftigen europäischen Konferenz zu überlassen, das Verdienst nach seinem Verhältnis zu belohnen. Immerhin dürfte eine Abtretung nicht berühren den von uns mit den Waffen eroberten Bezirk von Monastir bis Ochrida.

Ein warmherziges deutschfreundliches Anerbieten der Schweiz.

W. T. B. Solothurn, 5. Juli. (Nichtamtlich.) In der „Solothurner Ztg.“ richtet eine „Frau Gertrud“ einen Appell an die Schweizerischen Frauen, die Aufnahme von Kriegswaisen aus den Nachbarländern über die Dauer des Krieges zu veranlassen. Durch die Bundesbehörde sind die Gesandtschaften von der Anregung in Kenntnis gesetzt worden. Die deutsche Gesandtschaft hat der „Solothurner Ztg.“ mitgeteilt, daß Deutschland gern das Anerbieten annehme. Deutsche Kinder bis zum Ende des Krieges zur Erhaltung nach der Schweiz zu senden. In Solothurn können hauptsächlich die süddeutschen Länder und die vom Krieg heimgesuchten Teile des Elbs. Ein Komitee wird umhergeschickt die Angelegenheit in die Hand nehmen. Der deutsche Gesandte sagt am Schluss seiner Rundreise: Ich bin überzeugt, daß man in Deutschland in dankbarer Freude von dem warmherzigen Anerbieten Gebrauch machen wird, das wieder einmal in schönster Weise die feste Bereitschaft der Schweiz und ihrer Bewohner zeigt, in ihrem Teil die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat.

Eröffnung der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Um mit unserem Lager erstklassiger Herren-Stoffe zu räumen, unterstellen wir dies einem Sommer-Ausverkauf.

Ein Posten blau Serge, auch passend für Damen-Kostüme, per Meter früher Mk. 17.50, jetzt Mk. 9.20.

Auf Wunsch fertigen wir diese Stoffe bei billigster Berechnung unter Garantie tadellosen Sitzes an.

3.10 Stoff zu einem Anzug, früher bis Mk. 42.—, jetzt Mk. 24.—
3.10 „ „ „ „ „ „ „ „ 48.—, „ „ 28.50
3.10 „ „ „ „ „ „ „ „ 52.50, „ „ 36.—
u. s. w., auch haben wir kleinere Reste zu sehr billigen Preisen.

Franz Baumann, G. m. b. H.,
erstklassige Schneiderei,
Tel. 951 — Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Betrifft: Verfügungsbestimmungen für Steinbohlen.

Baug: A. Nr. 1805/3. 15. A. 7. B. (Gen.-Bau, Nr. 1807) und A. Nr. 654/4. 15. A. 7. B. (Gen.-Bau, Nr. 2055).

Auf Grund der Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 1784/8. 15. A. 7. B. werden die im Bereich des 18. Armee-Korps für Steinbohlen ergangenen Verfügungsbestimmungen für alle Gasanstalten und Kaserne aufgehoben mit Ausnahme der Gasanstalten zu Wiesbaden, Nauau, Fulda, Offenbach und der Höcker Kaserne.

Frankfurt (Main), 26. 6. 1915.

18. Armee-Korps.
Stellvertretendes General-Kommando.
Der Kommandierende General:
Gen. Freih. von Gall, Gen. d. Inf.

Bekanntmachung.
Am 6., 7., 27., 28. und 29. Juli 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es wird geschossen:

Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-Ring, Weg, Dittmer-Strasse, Trompeter-Strasse, Weg hinter der Remmmer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Haus, Weg Blatter-Strasse, Teufelsgrabenweg bis zur Leinweihstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefechtsbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahren werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutz der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Garnison-Kommando.

Verdingung.
Die Herstellung und Anlieferung von Ruhebetten für die Neubauten der Pavillons III und IV des städt. Krankenhauses soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorkasse von 50 Pf. sowie der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 41“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 8. Juli 1915, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 30. Juni 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Des Treten und Sandeln, beim die Erneuerung des Anstrichs der Rappbodentischen der Groß- u. Klein-Viehmarkthallen des städt. Schlachthofes soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 40“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 8. Juli 1915, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Form-

ulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 30. Juni 1915.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung der Gasleitung in dem Neubau Pavillon 3 des städt. Krankenhauses soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 42“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 10. Juli 1915, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 2. Juli 1915.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung einer elektrischen Beleuchtung im Markthallen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Angebotsunterlagen, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Hochbauamt, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 28, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift verbriefte Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 17. Juli 1915, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienerschaft noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Zwangsversteigerung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Wiesbaden, 15. März 1915.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Städtisches Leihhaus.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder findet am

12. und 13. Juli

statt. Ausstellungen können noch bis

zum Freitag, 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Die Taxatoren.

Billige Tapeten-Neße!

Flurtafel, Zofels, Matten, Filzpolster.

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Ref. Wies.

Schmierkäse, Landeler

tägl. frisch Moritzstraße 48, Boden.

Käse 20—25 Pf.

Weichstraße 51.

La Kartoffelwehl

Flückerstraße 24. Telefon 1914.

Koffer, Taschen, Körbe preiswert

E. Gehner, Webergasse 3, Hinterh.

Einanfertigung u. ang. u. bestens

verfügt Sammlerstraße 57, 2.

© **Moderne neue Villa,** ©

hier ober außerhalb, mit Garten.

direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht.

Offert. u. C. 290 an d. Tagbl. Verl.

Im Sommer-Ausverkauf diese Woche Extra-Angebot von

Blusen

in Voile, Batist, Seide, Wolle mit ganz aussergewöhnlicher Preisermässigung.

R. Perrot Nachf.

Elsässer Zeugladen,
Blusen-Spezialist,

Ecke Grosse u. Kleine Burgstr. 1.

Städt. Fleischverkauf

in den Läden Rümerberg 3 und Bleichstraße 29. Verkauf vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 3—8 Uhr; Sonntags geschlossen.

Preise:	das Pfund	1.40 Mk.
Schweinebraten mit Beilage	1.40	
Schweinebauch, frisch u. gesalzen, ohne Beilage	1.40	
Schweine-Kotelett, Schweine-Nammsstück ohne Beilage	1.65	
Schweine-Schnitzel	1.70	
Speck zum Auslassen	1.40	
Reines ausgeflossenes Schweinefett	1.50	

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Magistrat.

Zucker
200 Str. Griech.-Zucker eingetroffen.
Jedes Quantum wird abgegeben.
Aug. Korthener,
Hoflieferant,
Delikatessenhaus.
Gernspr. 705. Nerostr. 26.

Grosser Saison-Ausverkauf
der gesamten Frühjahrs- und Sommer-Konfektion
zu nicht wiederkehrenden billigen Preisen.
Leopold Cohn
Grosse Burgstrasse 5.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse 21.

Idealf-Schreibmaschine sehr billig
an verl. Emser Straße 24, 4.

Die allerhöchsten Preise für alle

Zahngelbisse

auch für solche, die zerbrochen oder in
Kautschuk gefast sind, zählt nur

Großhuf, Wagemannstr. 27.

Warten Sie gefl. auf Name u. Nr. 27.

Harmoniums

auch mit Spielapparat, ohne jed-
wede Notenkenntnis zu spielen, zu
verkaufen

Rheinstr. 52, **Schmitz.**

Tel. 3572.

Kurhaus-Vorstellungen

am Mittwoch, 7. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert

des städtischen Kurorchesters in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Werde munter mein Gemüte,
Choral.

2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“
von Balfe.

3. Bei uns zu Haus, Walzer von
J. Strauß.

4. Menuett, A-dur von H. Wittwer.

5. Potpourri aus „Die Puppenfee“
von Bayer.

6. Radetzky-Marsch von J. Strauß.

Abonnements - Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kapellmeister
H. Jrmmer.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Deutscher Reichsadler - Marsch
von C. Friedemann.

2. Ouvertüre zur Oper „Joseph und
seine Brüder“ von E. Mehl.

3. Frühlings Erwachen, Romanze
von E. Bach.

4. Puppen-Walzer aus „Die Puppen-
fee“ von J. Bayer.

5. Erinnerung an Wagners „Tann-
häuser“ von Hamm.

6. Ouvertüre zu „Mozart“ von
F. v. Suppé.

7. Glückliche Jugendjahre, Pot-
pourri von A. Schreiner.

8. Mit Standarten, Marsch von
F. v. Bion.

Abends 8½ Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Zigen-
nerin“ von W. Balfe.

2. Soldatenchor a. d. Oper „Faust“
von Ch. Gounod.

3. Melodie von P. Fraund.

4. Fantasie aus der Oper „Der
Barbier von Sevilla“ von
G. Rossini.

5. Variationen aus dem A-dur-
Quartett, op. 18 von
L. v. Beethoven.

6. Ouvertüre zu „Die Heimkehr
aus der Fremde“ von
F. Mendelssohn.

7. Von Gluck bis Wagner, Pot-
pourri von A. Conradi.

Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr:

Grosse Konzerte

des Wiesbadener Tonkünstler-Orchesters

(ca. 30 Musiker) unter persönlicher Leitung seines Dirigenten

Herrn Kapellmeister **Paul Freudenberg.**

Eintritt frei.

E. Ritter.

Unter den Eichen

Kaffee Hag in Lazaretten.

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden.“

gez. Frau Oberbürgermeister St.

F 143



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lötung,

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ 1 Ko.
35 45 60

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.

Dr. Jo Mayers

Mosquitol-Salbe,

unübertroffen bewährt bei Schnälen-
u. Rückenstichen, beseitigt sofort den
Juckreiz, wirkt desinfizierend und
eignet sich vorzüglich zur Fern-
haltung der Schnälen. Tube 50 Pf.
Lannus-Apothete, Fernsprecher 106
und 2261. 741

Trauer-
Stoffe, Kleider,
Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte

Vorrätig in jeder Preislage.

Auswahlsendungen sofort.

Telefon 6318-20.

J. Bacharach

4 Webergasse 4. K 73

Wanzen vernichte ich

u. Garantie u. billiger Berechnung.
H. Sartorius, Kammerjäger,
5 Marktstraße 5.

Lädt. Schneiderin empfiehlt sich.
Dohheimer Straße 41, 4. Etod.

3agd.

Postfach in der Nähe Wies-
badens gesucht. Briefe unter B. 290
an den Tagbl.-Verlag.

Ein fl. gold. Herzchen
mit gr. Stein u. Ketten b. d. Doh-
heimer Str. bis Bonifatiusstraße verl.
Geg. Bel. abg. Dohheimer Str. 29, 1.

Silbernes Armband mit Uhr
verloren von Dohheimer Straße,
Ringstraße bis zur Rheingauer Str.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Rheingauer Straße 2, 1. links.

Moderne gold. Brosche

mit klein. Brillant verloren. Abzug.
gegen Belohn. Sonnenberger Str. 4.
Schwarzfeld. Pompadour m. Inhalt
Kassette verloren. Gegen Belohn.
abzug. Seerodenstraße 9, 2. links.

Schlüsselbund, 3 Schlüssel
u. 1 Drucker im Bienenring. Samst-
tagmorgens verloren. Gegen gute
Belohn. abg. Eiser Str. 35, 1.

Abgelaufen
gr. Pinscherhund. Näheres zu erf.
Telephon 4830.

Heirat.

Best. Handwerker, Ende 20er, m.
stets Herr mit brav. Mädchen od.
Bräute bekannt zu werden. Angeb.
unter B. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Kriegspostkarten für die Front!

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegspostkarten von der
West- und Ostfront — 100 Stück, sorgfältig sortiert, 2 M., 1000 Stück
18 M. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekte grat.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 101.

Weit über 1000 Paar

Kind-, Spalt- und Stiefel- und Stiefel am Lager:

Wischlederstiefel, 27—30	6.95, 5.50
31—35	7.95, 5.95
Spalt-Kindleder-Halbschuhe	8.50, 6.95
Herrn-Arbeitsstiefel	12.50, 10.50
Sandalen, Segelstiefel	3.50, 2.95, 1.95, 1.15
Turnstiefel, 31—35	nur 1.48
43—47	nur 1.48

Riefenwahl in Schwarz. **Ruhn's Schuhgeschäfte** Wellstraße 26, Reichstraße 11.
Fernsprecher 6236.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Am 13. Juni starb den Heldentod fürs Vaterland im
blühenden Alter von 28 Jahren mein lieber innigstgeliebter Sohn,
unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel,

Postassistent Wilhelm Kurz,

Ersatz-Reservist im Inf.-Reg. No. 49.

Er ruht im heißumstrittenen Boden in Feindesland.

In tiefer Trauer:

Frau Auguste Kurz, Wwe.,
und Angehörigen.

Battenberg, Kr. Biedenkopf, den 4. Juli 1915.

767

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden ist nun unsere
liebe Mutter,

Luise Weber Wwe.,

erlöst worden.

Seb. Weber,
Rheinstraße 113.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Bestattung: Mittwoch 3 Uhr auf dem Südfriedhof.



Betroffenen, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-
teilung, daß meine liebe, unvergessliche Frau, unsere treue, gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Soes,

geb. Selhard,

gestern abend plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Soes und Familie.

Wiesbaden, Seltenstraße 1.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere geliebte edle Schwester,
Tante und Schwägerin,

Fräulein Johannette Bais,

im 81. Jahre ihres Lebens.

Im Namen der Familie:

Adolph Bais.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Die Beisetzung in dem Erbbegräbnisse auf dem alten Friedhof findet Donnerstag vom
Trauerhause Thelemannstraße 1 aus in der Stille statt.

Von Blumen Spenden wird gebeten, im Sinne der Verstorbenen absehen zu wollen.

Sagen Sie

Ihren Bekannten,
wie billig Sie bei
mir kaufen und
überzeugen Sie sich
selbst davon im

Saison-Ausverkauf.

Besichtigen Sie bitte meine Schau-
fenster.

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstrasse.
Das neue
Damen-Konfektions-Geschäft.

Schreibers Konservatorium für Musik.

(Mittel- u. Oberklasse).

Vortrags-Abend (Wiederholung)

mit Theater-Aufführung der Schau-
spielklasse:

„Zehn Mädchen und kein Mann.“

Freitag, 9. Juli, abends 8 Uhr,
im Theatersaal d. Walhalla
(Mauritiusstraße).

Programme zu 50 Pf. (einschließl.
Garberobe) in den Musikalienhand-
lungen, Konservatorium Schreiber,
Adolfstraße 6, 2. und abends an der
Kasse, berechnen zum Eintritt.

Diese Woche

Grosser

Sommer-Ausverkauf.

Verkauf erstklassiger Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



J. Bacharach



4 Webergasse 4.

Gepäd-Beförderung

Koffer, Kiste, Möbel u. von Haus
zu Haus und nach allen Stationen
wird sofort billig ausgeführt.

Gilboten-Gesellschaft Bllg.
Gaulstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Dohheimer Str. 86,
Rechtsanwalts-Büro.

Klagen und Eingaben aller Art, Erb-
und Vermögenssachen. Super-
läufige u. gewissenhafte Beratung in
allen Rechtsangelegenheiten.
Juristisch geleitet.

Achtung!!

**Zahngelbte,
Gold und Silber**
verkauft die Herrschaften am besten
Nur Wagemannstr. 15.

Saison-Ausverkauf

Um in diesem Ausverkauf eine durchgreifende Räumung zu erzielen, habe ich große Warenposten aus meinem regulären Lager zusammengestellt und im Preise ganz aussergewöhnlich herabgesetzt. Bei der Preissteigerung, welche sich auch für Herren- und Knaben-Kleidung geltend macht, bietet mein Ausverkauf für jedermann eine unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit zum Einkauf von Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung bester Qualität zu selten niedrigen Preisen.

Verkauf nur gegen bar. — Aenderungen gegen Berechnung. — Kein Umtausch. — Keine Auswahlendung.

Knaben- und Jünglings-Abteilung.

Kittel-Anzüge für 2—4jähr. Knaben in blau und farbigen Wollstoffen, meist hochfeine Stücke, deren regulärer Preis das Doppelte und dreifache ist.
Ausverkaufspreis Mk. 11⁹⁰ 9⁷⁵ 6⁹⁰

Knaben-Anzüge Größe 0—3 für 3—6 Jahre, in blau und gemust. Stoffen, Blusen-, Joppen- und Prinz Heinrichform, meist mit Ueberkragen und Armstickerei, vielfach herabgesetzt bis zur Hälfte des regulären Preises und darunter.
Ausverkaufspreis Mk. 12⁷⁵ 9⁷⁵ 7⁷⁵ 4⁷⁵

Knaben-Anzüge Größe 4—7 für 6—10 Jahre, prachtvolle Sortimente gediegener Strapazieranzüge, sowie Anzüge in hocheleganter Ausführung, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert herabgesetzt.
Ausverkaufspreis Mk. 16⁵⁰ 12⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰

Ein Posten Sport-Anzüge

Größe 7—12 für 9—14 Jahre, tadellose Qualitäten, enorm herabgesetzt.
Ausverkaufspreis Mk. 25⁵⁰ 19⁷⁵ 16⁵⁰ 12⁵⁰

Ein Posten Burschen-Sport-Anzüge

Größe 38—43, vorzügl. Stoffe, schöne Formen.
Ausverkaufspreis Mk. 23⁵⁰ 18⁵⁰

Ein Posten Lüster-Schulanzüge

Größe 8—40, für 9—16 Jahre, regulärer Preis 15.50—22.00.
Ausverkaufspreis Mk. 9⁷⁵

Ein Posten Wasch-Schulanzüge

Größe 7—42 für 9—16 Jahre, fabelhaft billig eingeteilt.
Ausverkaufspreis Mk. 7⁷⁵ u. 4⁹⁰

Ein Posten Wasch-Anzüge

Größe 0—7, vorzügl. waschechte Qualitäten, enorm zurückgesetzt
5⁹⁰ 3⁹⁰ 1⁹⁰

Ein Posten Wasch-Kittel- u. Spielanzüge

darunter reizende Stücke zurückgesetzt.
Ausverkaufspreis: 3⁹⁰ 2⁹⁰ 1⁹⁰

Ein Posten Wasch-Blusen

Größe 1—8, nur waschechte Qualitäten, riesig billig.
Ausverkaufspreis: 3⁵⁰ 2⁵⁰ 1⁵⁰

Ein Posten Sport-Blusen

Größe 1—12, sehr gute Qualitäten, teils vorzügliche Zephyr.
Ausverkaufspreis Mk. 2⁹⁰ 1⁹⁰

Aus der Herren-Abteilung empfehle ich einen Posten Sacco-Anzüge, in 4 Serien eingeteilt:

Serie I: Mk. 19.75, Serie II: Mk. 28.50, Serie III: Mk. 38.00, Serie IV: Mk. 48.00. Ferner 2 Posten Sport-Anzüge Mk. 19.75 und 27.00.
Ein Posten Washwesten Mk. 1.50, 2.90, 3.90, 5.90. Für Militär ein Posten Regenschutzhüllen, vorzüglich im Felde bewährt, statt 4.50, Ausverkaufspreis 2.90.
Auf sämtliche, nicht in Serien eingeteilte Waren (ausgeschlossen Berufskleidung und Original Kieler Stoffkleidung) gewähre ich während des Ausverkaufs

10 % Rabatt.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.